

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 45 (1927)

Artikel: Fortbildungskurse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortbildungskurse



Das Skiturnen in der Volksschule.

Von Peter Issler, Schüler der VI. S.-Klasse.

Vergangenen Winter konnte in Churwalden, unter der tüchtigen Leitung von Prof. J. B. Masürger, Lehrer Chr. Jost, Davos-Dorf, Sekundarlehrer Dr. Plattner, Chur und Sekundarlehrer H. Tgetgel, Samaden, der zweite Skikurs für Seminaristen der VI. Klasse durchgeführt werden. Dieser Kurs hat mich angeregt, an dieser Stelle etwas über das Skiturnen in der Volksschule zu schreiben. Ich kann zwar nur davon schreiben, was ich in den vier Kurstagen gelernt habe. Immerhin hoffe ich, mit diesem Wenigen manchem Lehrer einen Dienst erweisen zu können.

Der Ski ist für die Schule von großer Wichtigkeit. Die meisten unserer Primarschulen werden nur 26 Wochen, von Mitte Oktober bis Mitte April, besucht, also gerade in der Zeit, da man das Turnen im Freien ausschalten muß. In eine Halle kann man mancherorts auch nicht, weil keine da ist. Da bleiben dem Lehrer nur zwei Wege offen. Entweder gibt er nur im Frühjahr und im Herbst Turnunterricht, also zu der Zeit, da man ins Freie kann, oder er verlegt das Turnen in der langen Winterszeit hinaus auf die schönen Skifelder. Diese einzige Möglichkeit, auch im Winter zu turnen, hat vor dem gewöhnlichen Schulturnen sogar manches voraus. Draußen auf den Schneefeldern kennt man keinen engbegrenzten Raum; man kann sich frei bewegen. Die Kinder turnen hier, ohne es zu wissen. Das verhaßte Turnen nach der Schablone weicht einer Arbeit voll Freude und Begeisterung. Die Freude trägt auch nicht unwesentlich zur Förderung der körperlichen Entwicklung bei. Aber nicht nur am Skifahren und Skiturnen bekommen die Kinder Freude, sondern auch an der schönen Bergwelt, die ihnen soviel prächtige Stunden bietet. Die Heimatliebe wird dadurch sicher auch genährt. Der Wert des Skiturnens ist also unleugbar groß.

Nichtsdestoweniger wird ihm aber von manchen Lehrern keine Beachtung geschenkt, und zwar aus einfachen Gründen. In erster Linie fehlt es mancherorts an Ski. Es sind immer arme

und wenigbemittelte Kinder da, die keine Ski kaufen können. Für solche Kinder gibt aber der schweizerische Ski-Verband S. S. V. alljährlich eine Anzahl Gratisski, oder doch verbilligte Ski, ab. Der Lehrer wende sich also in Fällen, da anderwärts keine Ski erhältlich sind, an den S. S. V. oder an den nächsten Orts-Ski-Club. Hat man Ski und Eisenkappen, so können sich die Schüler die Bindung leicht selbst herstellen. Sie verfertigen eine sogenannte Robinsonbindung, wie sie Herr Dr. Pult in Zuoz erfunden hat. Den Zehenriemen kann man aus dem Oberleder eines alten Schuhs schneiden. Schnalle braucht's keine dazu; man zieht den Riemen einfach durch beide Backenlöcher hindurch und knüpft ihn oben zusammen. Eine ganz brauchbare Langriemenbindung kann sich auch jeder Schüler aus einem alten Lederriemen oder aus den Strängen eines zerrissenen Strickes anfertigen. Auch die Stöcke sind leicht selber herzustellen. Man achte dabei aber, daß sie lang genug sind (Schulterhöhe) und daß sie am oberen Ende mit Leder oder Tuchstreifen umwickelt werden. Unten wird noch eine Holzscheibe befestigt, und der Stock ist fertig.

Wenn der Lehrer für seine Schüler Ski beschaffen muß, so achte er auf folgendes: der Ski soll aus Eschenholz sein; Birke ist zu weich, und andere Hölzer, wie Hickory, sind zu schwer für Kinderski. Der Ski darf auch nicht gestrichen sein, da man sonst die Fehler im Holze nicht sieht. Die Länge ist richtig, wenn der Ski bis zur ausgestreckten Hand reicht. Die Bindung darf sich beim Sturze nicht von selber lösen. Gute Bindungen sind Huitfeldt- und Langriemenbindungen. Soviel über den Ski. Die übrige Ausrüstung ist nicht so bedeutend, mit Ausnahme der Schuhe. Diese müssen stark und vor allem groß genug sein, sodaß man die Zehen darin immer etwas bewegen kann. Die Gefahr, die Füße zu erfrieren, ist dann kleiner.

Ist die Ausrüstung soweit vorbereitet, so ist es wichtig, daß sich der Lehrer selber auch vorbereite und zwar in verschiedener Hinsicht. Er wird einmal gut tun, die Kinder schon vor Eintritt des Winters in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zu beobachten. Er kann sich so später manche Erscheinung eher erklären. Sehr zu empfehlen ist auch, daß die Schüler einer

Untersuchung durch den Schularzt unterzogen werden. Der Lehrer weiß dann, welche Schüler event. vom Skiturnen zu dispensieren sind.

Nicht minder notwendig ist eine andere Vorbereitung, das Aufsuchen von Übungsplätzen. Es ist gut, wenn Übungsplätze für alle Witterungs- und Schneeverhältnisse vorhanden sind. Hauptsächlich ist aber darauf zu achten, daß sie sich an einem lawinensichern Ort befinden. Wo dies nicht der Fall ist, muß man sich genau die Lawinenfallzeiten merken: Staublawinen fallen in der Regel in den ersten drei Tagen nach einem Schneefall, später selten; Grundlawinen selten vor nachmittags 3, frühestens 2 Uhr.

Zu einer weitem Hauptbedingung gehört es, daß der Lehrer für die Lektion gründlich vorbereitet ist. Für den ganzen Aufbau braucht man sich nicht etwa an einen ganz bestimmten Gang zu halten; es wird jeder Lehrer mit der Zeit selber das Richtige finden. Immerhin kann es von Nutzen sein, einige wichtige Richtlinien zu beachten.

In erster Linie richte man sich nach dem Bedürfnis der Kinder. Danach wird man mit dem Skiturnen erst etwa im 9. ev. 10. Altersjahr beginnen. Vorher, also in der 1. und 2. Klasse, haben die Kinder noch mehr Freude am Schlitteln. Man lasse das Skiturnen hier also noch beiseite.

Für den Aufbau des Skiunterrichts möge man sich an folgendes halten:

Das erste ist das Aufsuchen eines ziemlich ebenen Übungsplatzes, der sich zu Freiübungen eignet. In der gleichen Aufstellung wie im Turnen werden hier nun die vorbereitenden Übungen durchgearbeitet. Als solche gelten: Lockerungsübungen, Rumpfübungen, sowie Bein- und Armübungen. Nach diesen Freiübungen, die bei jeder Lektion 5—10 Minuten dauern sollten, geht man zur eigentlichen Skilaufsbildung über.

Hier hält man sich auch an den Grundsatz: „Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten.“ Man beginnt mit dem Gleiten in der Ebene und schreitet damit fort zum schwachgeneigten und schließlich zum schwierigeren Hang. Ebenso werden die verschiedenen Schwünge zuerst in ihren

einzelnen Phasen am leichtgeneigten Hang geübt und schließlich wendet man sie dann auch im schwierigern Gelände an.

Das wären ungefähr die leitenden Gesichtspunkte für den Skiunterricht mit Knaben. Das Skiturnen mit den Mädchen kann ungefähr in derselben Weise durchgeführt werden, aber nur bis zum 12. Altersjahr. Nachher ist Vorsicht geboten im Hinblick auf die Pubertät. Anstrengende Übungen müssen ganz wegfallen. Eine leichte Skiwanderung durch den verschneiten Tannenwald wird immerhin auch hier nichts schaden. Sonst aber tut man besser, das Mädchenturnen vom 13. bis zum 16. Altersjahr auf das Eisfeld zu verlegen und auch dort nur ganz leichte Übungen zu wählen.

Ein letzter, wichtiger Punkt ist das Verhalten bei Unglücksfällen. Solche sollten zwar bei einem richtig erteilten Unterricht nicht vorkommen. Der Lehrer kann ihnen ziemlich sicher aus dem Wege gehen, wenn er die warnenden Erscheinungen beachtet. Es wird jedem auffallen, daß so gegen Ende der Lektion merkwürdig viele Stürze vorkommen. Sobald dies der Fall ist, muß abgebrochen werden; denn das ist ein untrügliches Zeichen, daß Muskeln und Bänder ermüdet sind und dann eben sehr leicht Risse, Verstauchungen und gar Beinbrüche eintreten. Man breche mit der Lektion also sofort ab, sobald die Stürze zahlreich werden.

Nun kann es aber trotz dieser Vorsichtsmaßregel etwa zu einem Beinbruch kommen. Da darf der Lehrer dann nicht den Kopf verlieren. Natürlich muß unverzüglich zum Arzt geschickt werden. Unterdessen befreit man den Verunglückten von den Ski und schient ihm das Bein notdürftig ein. Bis die erste Hilfe da ist, muß auch für ein gutes Lager und warme Kleidung gesorgt werden. Zu diesem Zwecke opfern die Kameraden ihre Röcke oder Lismer. Zu Unglücksfällen wird es am allerwenigsten kommen, wenn sich der Lehrer seiner Verantwortung bewußt ist.

Sind Lehrer und Schüler nun in der Weise vorbereitet, dann hinaus auf die sonnigen Schneefelder! Dort kann unsere Jugend sich freuen und erleben!



Kurs für Arbeitsprinzip und Schulreform in Genf.

10. Juli bis 6. August 1927.

Dieses Jahr fanden sich die Schweizer Lehrer in Genf zusammen, um den 37. Kurs für Arbeitsprinzip und Schulreform zu besuchen. Die schöne Völkerbundsstadt am Genfersee hat jedenfalls eine besondere Anziehungskraft ausgeübt. Eine so große Teilnehmerzahl (ca 160) hat man schon lange nicht mehr gehabt. Fast alle Kantone waren vertreten. Durch gänzliche Abwesenheit glänzten nur die Urkantone. Hingegen wurde durch die Kursleitung mit besonderer Genugtuung vermerkt, daß zum ersten Mal seit Bestehen der Kurse für Arbeitsprinzip und Schulreform auch ein Appenzeller-Innerrhödler „in dem Ding“ war. Graubünden entsandte sechs Vertreter, darunter eine Dame. Zwei nahmen am Kurs für Arbeitsprinzip der I. Stufe, einer an dem für Cartonnage, teil. Die andern drei mühten sich mit Hobel und Säge ab. Es ist interessant zu sehen, wie wir Bündner uns vor allem den Hobelbankarbeiten zuwenden. In früheren Kursen war dies in noch stärkerem Maße der Fall. In manchen unserer Schulen hat man Cartonnage und Hobelbankarbeit als Unterrichtsfächer eingeführt. Damit glaubt man dem Arbeitsprinzip und der Schulreform Genüge geleistet zu haben. Es scheint bei uns leider zu wenig bekannt zu sein, daß nur mit Cartonnage und Hobelbank die Arbeitsschule noch lange nicht verwirklicht ist. Diese ist sogar ohne die genannten zwei praktischen Fächer denkbar. Das Arbeitsprinzip aller Stufen ist bei uns leider viel zu wenig bekannt. Wie manches würde unsern Kindern viel faßlicher, wenn ihnen das Arbeitsprinzip eine bessere Anschauung vermitteln würde. Physik, Naturkunde und Geographie, die in unsern Oberschulen vielfach noch als Stiefkinder behandelt werden, würden dann auch ein bischen mehr zu Ehren kommen. Hoffentlich wird man in künftigen Kursen auch bei den Bündnern mehr Interesse für das Arbeitsprinzip finden.

Vom 37. Kurs werden sicherlich alle Teilnehmer die schönsten Erinnerungen mit nach Hause nehmen. Die Direktion und die Leitung der einzelnen Abteilungen lagen in tüchtigen Händen. Die Organisation klappte ausgezeichnet, und es wurde überall

tüchtig gearbeitet. Immer stand man aber nicht an der Werkbank. Es gab Vorträge über die Arbeitsschule und Besuche, von denen besonders der im Völkerbundspalais und im Bureau des Internationalen Arbeitsamtes gefielen.

Interessante Aufschlüsse über die kantonalen Subventionen gab eine kleine Zusammenstellung der Kursdirektion. Diese variierten zwischen 25.— und 270.— Franken. Unser Kanton zeigte sich in dieser Beziehung von seiner besten Seite. Er wußte auch, daß schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist. Ich hoffe, daß recht viele Kollegen dies als eine Aufforderung zu vermehrtem Besuche künftiger Kurse anschauen. J. Sch.



Lehrerfortbildungskurs in Chur.

22. August bis 3. September 1927.

Lachender Sonnenschein lockte in den zwei letzten Augustwochen viele Naturfreunde hinaus ins Freie und gewährte dem Mann mit der schwieligen Hand Anlaß, einen großen Teil seines Erntesegens unter Dach und Fach zu bringen, währenddem sich 30 Pädagogen aus fast allen Talschaften Graubündens im Quaderschulhaus der Stadt Chur mit den Geheimnissen der Handelswissenschaft beschäftigten.

Herr Bankinspektor Jost, unser hochgeschätzter Kursleiter, schien hauptsächlich es darauf abgesehen zu haben, uns einen möglichst klaren Überblick der einfachen und doppelten Buchhaltung zu übermitteln. Durch Teilung in zwei Gruppen war es ihm möglich, uns in den Gang der buchhalterischen Arbeit abwechselungsweise praktisch und theoretisch einzuführen. Mancher, dem es in den ersten Tagen hinter dem Gewirre vieler Kolonnen, sowie beim Feststellen der einfachen und zusammengesetzten Buchungssätze schwindelig wurde, durfte sich schon am Ende der ersten Woche an die Lösung schwieriger Aufgaben mit Ausgangsbilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung und Jahresabschluß wagen.

Obwohl einzelne Kursteilnehmer in der Darbietung des Stoffes da und dort einen etwas anderen methodischen Gang erwartet hätten, so war man doch einstimmig der Ansicht, daß

die fachkundige Leitung des Herrn Jost, sowie sein beneidenswerter feiner Umgang, verbunden mit unermüdlichem Dabeisein, uns alle ans gewünschte Ziel führten.

In der letzten Woche folgte die Einführung in die Methoden der Kontokorrentrechnung. Daß unser Kursleiter seine freie Zeit am Abend zu Vorträgen über Verwaltung von Kapitalien und Wertschriften hergab, muß hier lobend hervorgehoben werden. Er war der richtige Mann, um uns für den Verkehr mit Bank und Post, mit Privatleuten, mit Gesellschaften und Genossenschaften manch guten Wink und Rat zu geben.

Man wollte uns auch mit den Grundbegriffen des Wechselrechtes vertraut machen. Leider konnte diese Materie nur in großen Umrissen behandelt werden; denn nur zu rasch war der letzte Tag einer Periode herangerückt, in welcher wir einen neuen Lehrer lieben und schätzen gelernt hatten.

Mögen die Früchte dieses Kurses zu Nutz und Frommen der kaufmännischen Jungmannschaft, insbesondere der Sekundar- und Fortbildungsschulen unseres Kantons, eine zunehmende Verbreitung finden.

Ch. C.

